



Festlicher Abschluss der Konzertreihe „Mit Bach durch die Regio“ am Pfingstsonntag, den 05. Juni 2022 in der Barockkirche St. Peter mit Konzerten aus drei Jahrhunderten für Orgel und Orchester

*Organistin Hae-Kyung Jung mit Mitgliedern des Akademischen Orchesters Freiburg.
Dirigent: Johannes Götz
(Foto: Leopold Rombach)*

Klangfest für Orgel & Orchester in St. Peter

Konzerte für Orgel und Orchester sind eine Rarität. Umso erfreulicher das im Abschlusskonzert der 25. Auflage der Konzertreihe „Mit Bach durch die Regio“ gleich drei davon in der Barockkirche St. Peter erklangen. Die Konzertreihe wird geleitet von den Bezirkskantor/innen der Region Freiburg-Breisgau-Hochschwarzwald. Dieses bewährte Team spielte und dirigierte Werke von Rheinberger, Händel und Poulenc.

Zu Beginn erklang Joseph Rheinbergers Orgelkonzert Nr. 2 g-moll. Dieses Werk besticht durch die virtuose Behandlung der Instrumente, wobei die vielen Tempowechsel im Finale dem Werk eine unüberhörbare Festlichkeit und Klangpracht verleihen. Besonders auffallend ist das Seitenthema des Kopfsatzes, das sich nach und nach zu einem voll ausgewachsenem Choral verwandelt. Mit Hae-Kyung Jung an der Orgel war eine feurige Interpretin zugange: von leidenschaftlich zupackend bis einfühlsam pastos beherrschte sie die Skala an romantischen Ausdrucks-

möglichkeiten. Das Orchester, bestehend aus Mitgliedern des Akademischen Orchesters Freiburg gestaltete engagiert und sensibel den Orchesterpart. Johannes Götz sorgte als Dirigent für die Klangkoordination und setzte energische Impulse.

Georg Friedrich Händel schrieb seine Orgelkonzerte als Einlage für seine musikdramatischen Werke (auch Oratorien), sie gelten als Urtyp des Orgelkonzerts und bestechen durch Formwille und Leichtigkeit. Das Konzert Nr. 13 in F-Dur ist unter dem Namen „Kuckuck und Nachtigall“ bekannt: Vogelstimmenähnliche Spielfiguren bestimmen das erste Allegro. Karin Karle gestaltete mit Spielfreude und Eleganz den kniffligen Orgelpart, dabei nutzte sie gekonnt agogische Freiräume um die Vogelstimmenimitation auszukosten. Das Orchester, jetzt um zwei Oboen bereichert, war ein federnder Gegenpart zum glitzernden Orgelklang, umsichtig fast tänzerisch von Hae-Kyung Jung angeleitet.

Poulencs Orgelkonzert, 1939 als Auftragswerk uraufgeführt, ist

eine faszinierende Mischung aus Vertrautem und Neuem in höchst differenzierter Ausformung. Der Komponist hatte sich als Folge des Unfalltods eines engen Freundes 1936 dem katholischen Glauben zugewandt, so dass auch das Konzert als Ergebnis dieses inneren Sinneswandels zu betrachten ist. Das Werk besticht durch eine Sogwirkung, die den Hörer über eine knappe halbe Stunde hinweg in den Bann schlägt. Poulenc selbst, der von sich sagte, er kenne künstlerisch „sowohl das Milieu der Pfarrer, als auch das der Taugenichtse“ räumte diesem Werk einen wichtigen Platz in seinem Gesamtwerk ein. Die stilistischen Merkmale reichen von der niederländischen Polyphonie über barocke Figuren bis zu Anklängen an Strawinsky und Jahrmarktstanzmusik. Dieser fruchtbare Eklektizismus entsteht durch geschickte Anordnung von Zitaten, die aus dem Zusammenhang gelöst ganz andere musikalische Verläufe nehmen. Dieses Konzert für Orgel, Streicher und Pauken war der spektakuläre Abschluss: Die Orgel stürzt sich mit einem

explosiven Forteaufakt und virtuos Kaskaden in den exotischen Dialog mit Pauke und Orchester. Johannes Götz konzertiert dominierend mit der Demonstration aller Klangpotenziale der Orgelanlage von St. Peter, delikate Andante-Episoden über enthemmtes Agitato bis zum fahlen Schluss-Largo. Die Streicher des Akademischen Orchesters und der brillante Pauker sind unter der sicheren und agilen Leitung von Karin Karle engagiert und temperamentvoll bei der Sache. Die Frage klanglicher Ausgewogenheit stellt sich bei den Fortissimo-Stellen. Johannes Götz' Registrierung stützt sich auf die Angaben von Maurice Duruflé, dem Organisten der ersten öffentlichen Aufführung.

Mit der Erfahrung dass ein Orgel-Fortissimo nicht mit einem Streicher-Fortissimo verglichen werden kann lässt die Partitur als Utopie erscheinen. Eine schöne Utopie – Beifall, langanhaltend.

Heinz Hinzig

